

Literaturhinweise

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **18 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturhinweise

U. Jacobsohn: Chemische Kampfstoffe
8°, 127 S. Geo-Verlag, Bonn 1969.

Diese kleine Schrift ist sehr klar gegliedert und instruktiv in der Art, wie sie in das Gebiet der chemischen Kampfstoffe einführt. Zuerst wird in einem geschichtlichen Abriss dargelegt, wie schon früh chemische Stoffe für den Kampf eingesetzt wurden, angefangen beim «griechischen Feuer» der Byzantiner bis zur heutigen Zeit. Der grosse Sprung wurde im Ersten Weltkrieg gemacht, der den ersten Grosseinsatz der chemischen Waffe mit Abblasen von Chlor aus Gasflaschen an der Westfront bei Ypern brachte. Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges stammen auch die Benennungen der verschiedenen Arten von chemischen Kampfstoffen in Weisskreuz, Blaukreuz, Grünkreuz und Gelbkreuz. Mit diesen farbigen Kreuzen wurden die mit diesen Mitteln gefüllten Gasgranaten gekennzeichnet, um Verwechslungen auszuschliessen. In einem Gesamtkapitel werden auch die Entgiftungsmittel beschrieben, die zur Neutralisierung der verschiedenen Kampfstoffe angewandt werden müssen.

In einem ersten Detailkapitel werden chemische Formel, Herstellung und Anwendung der Reizkampfstoffe geschildert, sei es in ihrer Wirkung auf die Tränendrüsen oder weiter eindringend auf Nase, Rachen und Hals (die Weiss- und Blaukreuze). Die Eignung auf Feldeinsatz wird geprüft, die Empfindlichkeit auf Temperatur, Feuchtigkeit und sonstige Witterungseinflüsse besprochen, der Uebergangspunkt von flüssig zu gasförmig, die Eignung auf Sprühfähigkeit in Form von Aerosolen erwähnt usw. Die Ergebnisse dieser taktischen Untersuchung der einzelnen Kampfstoffe wird auf alle Arten ausgedehnt und sehr systematisch durch alle Kapitel eingehalten, und das macht dieses kleine Buch zu einem ausgezeichneten praktischen Führer.

Im zweiten Kapitel werden die Lungenkampfstoffe (Grünkreuze) beschrieben. Hieher gehören Phosgen, Perstoff und Chlorpikrin. Die Vorsymptome sind denen der Reizkampfstoffe ähnlich. Nach einer Latenzzeit von drei bis acht Stunden folgt Husten, Erbrechen und allgemeines Schwächegefühl, das toxische Lungenödem tritt ein, die Lunge füllt sich mit Blutserum, Atemnot bis zur Erstickung in schweren Fällen ist die Folge. Auch wenn sich Menschen von schwerer Vergiftung erholen, sind sie sekundären Krankheiten sehr ausgesetzt, Tuberkulose sowie Brustfell- und Lungenentzündungen.

Im dritten Kapitel erscheinen die berühmten Hautkampfstoffe Lost (Yperit, Senfgas) und Lewisit. Diese Kampfstoffe sind meist in flüssiger Form, evtl. in nebliger Lösung in der Luft, sehr sesshaft und schwer wasserlöslich, Witterungseinflüssen gegenüber sehr beständig. Gelangt

dieser Giftstoff auf die Haut, so bilden sich nach einiger Zeit Blasen und Pusteln, die in schwere Vereiterungen übergehen und auch allgemein vergiftend wirken. Kommt es nicht zum Tode, so zum mindesten zu langen Heilungsprozessen mit bleibenden Schäden. Diese Kampfstoffe wurden im Ersten Weltkrieg als die Könige der Kampfstoffe bezeichnet. Der Schutz erforderte nicht nur Gasmasken, sondern ganze undurchlässige Schutzanzüge. Bis hierher bewegen wir uns in chemischen Gebieten, die vom Ersten Weltkrieg her bekannt sind und gegen die man auch die chemischen und mechanischen Abwehrmittel bereitstellen konnte.

Zwei weitere Kapitel erschliessen uns die seit dem Weltkrieg entwickelte Welt der sogenannten Nervengifte und die Psychokampfstoffe. Die Nervenkampfstoffe, von den Deutschen während des Zweiten Weltkrieges bereits fabrikmässig hergestellt und in grossen Mengen gelagert, gelangten nicht mehr zum Einsatz. Es sind Giftgase, die schon in ausserordentlich schwachen Konzentrationen wirksam werden. Sie sind deshalb gefährlich, weil diese hohen Verdünnungen durch den menschlichen Geruch nicht mehr realisiert werden. Riecht man sie, so ist man bereits tödlich infiziert. Die Wirkungen sind ähnlich wie die Wirkungen von starken Fliegenpilzvergiftungen oder hochkonzentrierter Wirkung von Nikotin. Neben den Kopfschmerzen, Schwindel-, Schlaf- und Gedächtnisstörungen, die sich einstellen, treten Muskelzittern, schmerzende Krämpfe, allgemeine Uebelkeit und partielle Lähmungen auf. Hier sind zu nennen: Tabun, Sarin und Suman, die von den Deutschen unter dem Decknamen der Trilone zusammengefasst werden. Das neueste Kapitel in dieser an sich unerfreulichen Geschichte sind die Psychokampfstoffe, die auch in unserer Tagespresse weites Echo finden durch ihre friedensmässige Anwendung als moderne Rauschgifte: als da sind LSD, Meskalin, Adrenolutin, Psilocybin. Eine Vergiftung mit diesen Stoffen hat nur eine vorübergehende Wirkung. Sie beginnt etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden nach Beginn der Vergiftung und erreicht nach zwei Stunden den Höhepunkt und klingt nach sechs bis zehn Stunden ab, erzeugt die bekannten euphorischen Zustände mit Halluzinationen usw., um dann in schwere Depressionen umzuschlagen. Wesentlich ist die Unfähigkeit, in dieser Wirkungszeit vernunftgemäss zu handeln. Psychokampfstoffe sind geruchlos, geschmacklos und unsichtbar und wirken ebenfalls in kleinen Dosen. Ähnlich wie bei den Nervenkampfstoffen können die Wirkungen durch Antidotmittel mittels Injektion aufgehoben werden. In schweren Zeiten des Krieges und von Luftangriffen können Personen, die mit diesen Mitteln vergiftet worden sind, zur Quelle von Paniken werden, da sie völlig unkontrolliert handeln. Deshalb sind

sie zu isolieren und zu überwachen. Nicht nur aus theoretischen Ueberlegungen oder aus Vorsorge müssen wir uns mit diesen Dingen befassen. Der Ablauf seit dem Zweiten Weltkrieg zeigt uns, dass Giftgase wieder angewendet worden sind. Die Aegypter haben im Jemenkrieg Senfgas eingesetzt, die Amerikaner gewisse Giftmittel, um die Urwälder zu entlauben, und Reizkampfstoffe, um die Vietkongs aus ihren unterirdischen Schlupfwinkeln zu vertreiben.

Clarke Robin: Stumme Waffen, chemische und biologische Kriegführung

Dieses Buch ist vorzüglich geeignet, das vorhergehende zu ergänzen. Einmal bespricht Clark die ganzen Probleme im Zusammenhang mit der politisch-militärstrategischen Lage seit dem Zweiten Weltkrieg. Jacobsohn beschränkt sich auf die technisch-wissenschaftliche Seite in seiner Darlegung.

Clarke geht vorwiegend auf die Probleme der biologischen Kriegführung ein, über die ja die verschiedensten auch unsachlichen und monströsesten Vorstellungen, genährt von einer Sensationspresse, im Umlauf sind. Er zeigt, dass in verschiedenen Ländern ernsthafte Versuche gemacht werden, um mittels Seuchen den Gegner zu schwächen und seine Kampfkraft herabzusetzen.

Es ergibt sich allerdings, dass es nicht so einfach ist, wie der Laie sich dies vorstellt. Aus der Vielzahl der vorhandenen Viren und Bakterien erweist sich die Mehrzahl als wenig widerstandsfähig (Gott sei Dank, können wir sagen). Sie müssen bei einem Feldeinsatz plötzlich in eine andere Umwelt mit den verschiedensten klimatischen und meteorologischen Zeitverhältnissen gebracht werden, andere Feuchtigkeit und Temperatur, andere Ionisationsverhältnisse und erst noch die Wind- und Luftströmungen, die herrschen, überwinden, um dann noch gesund ihren Gegner angreifen zu können. Das überstehen die meisten nicht. Die Anstrengungen gehen auch dahin, resistente Bakterienstämme und Viren zu züchten, die diese Gefahren überstehen können.

Ein Bedenken geistert zwar immer wieder durch die Abhandlungen. Es könnte nämlich ein künstlich erzeugter Seuchenzug sich durchaus nicht nur an die Gegenden halten, in denen der Gegner wohnt, sondern zurückschlagen in die eigenen Reihen. Das Problem ist noch nicht gelöst.

Was die Sicherheit des Einsatzes erschwert, ist die Unmöglichkeit, die Probe aufs Exempel im Frieden zu machen, d. h. Seuchen zu erzeugen und zu verfolgen. Die intensiven Forschungen und Laborexperimente mit Tierversuchen werden schon beim einen oder anderen Krankheitskeim zum Ziele führen, gleichzeitig kann man sich aber auch dahinter machen, das entsprechende Gegenmittel in Form von Impfstoff usw. zu finden.

Item, wir können in Zukunft in dieser Hinsicht noch allerhand erwarten. Eine Kombination von chemischen mit biologischen Mitteln liegt durchaus im Rahmen der Möglichkeit, um so mehr als dieser Einsatz mit unverhältnismässig geringeren Finanzen gewagt werden könnte und auch nie die zerstörenden Folgen hätte wie ein Atomangriff.

Clarke bespricht auch die Anstrengungen, für alle auf diesem Felde drohenden Gefahren die Gegenmittel bereitzustellen, ähnlich wie gegen die Nervengase sich eine Injektion

von Atropin als wirksam erwies. Die Frage ist nur, ob der dann von Fall zu Fall entdeckte Impfstoff in genügender Menge bereitgestellt werden könnte, da Impfstoffe meist sehr empfindlich und nicht lange Zeit haltbar sind.

Clarke geht am Schluss auf die Anwendung von chemischen Kampfstoffen ein, wobei wir uns eine Wiederholung ersparen können unter Hinweis auf Jacobsohn. Er macht aber darauf aufmerksam — und das müssen wir als hochaktuell herausgreifen —, dass sich auch hier die

moderne Guerillataktik, weit im Hinterland des Gegners mit plötzlichen Terrorangriffen und Sabotageakten technisch geeignete Objekte zu zerstören und die Bevölkerung und die politische, wirtschaftliche Leitung ausser Aktion zu setzen, der chemischen und biologischen Mittel in Zukunft bedienen könnte. Diese Akzentuierung, die Clarke vornimmt, erhält durch die jüngsten Erlebnisse vom Eingreifen von Terrorgruppen sogar auf neutralem Gebiet eine unerhörte Wahrscheinlichkeit.

Egon Isler

Margarete Buber-Neumann:

«Der kommunistische Untergrund»

Ein Beitrag zur Geschichte der kommunistischen Geheimerarbeit

Schriftenreihe des Instituts für politologische Zeitfragen (IPZ), Nr. 2, Neptun-Verlag, Kreuzlingen, 112 Seiten, illustriert, Fr. 8.80

In der Schriftenreihe des Instituts für politologische Zeitfragen (IPZ) ist als Nr. 2 eine Arbeit der international bekannten Publizistin Margarete Buber-Neumann: «Der kommunistische Untergrund — ein Beitrag zur Geschichte der kommunistischen Geheimerarbeit» erschienen. Die Autorin, die selbst aktive Kommunistin war, bis Stalin sie in ein Konzentrationslager verbannte, vermittelt mit dieser Schrift eine wertvolle Ergänzung zu ihren früheren Publikationen: «Als Gefangene bei Stalin und Hitler» — «Von Potsdam nach Moskau» — «Kriegsschauplätze der Weltrevolution» usw.

In einer Reihe ausgewählter Kapitel behandelt M. Buber-Neumann die Untergrundarbeit des Kommunismus — speziell in Deutschland — von den zwanziger Jahren bis zur Gegenwart. In knapper Form werden hier fünf Jahrzehnte Geschichte vermittelt, die man mit Spannung liest. Die Darstellung von Geheimapparaten, Spionage, Terror, Attentaten und Aufstandsversuchen in der Zeit der Weimarer Republik macht uns bewusst, dass diese Begriffe und Erscheinungen keineswegs Erfindungen der jüngsten Vergangenheit sind. Von besonderem Interesse für uns in der Schweiz ist die Schilderung der Tragödie des sowjetischen Agenten Ignaz Reiss, der 1937 in der Gegend von Lausanne vom eigenen Apparat ermordet wurde. Dieser Fall ist einem Grossteil unserer Zeitgenossen ebenso unbekannt, wie die Namen Dimitroff und Komintern in ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutung allgemein kaum mehr richtig erfasst werden. Die Autorin versteht es, aus solcher historischen und weitgehend selbsterlebten Perspektive heraus im

zweiten Teil der Schrift Erscheinungen der Gegenwart, wie die «Ausserparlamentarische Opposition» (APO), zu beleuchten. Die Infiltration von Jugendorganisationen, Gewerkschaften und Betrieben sowie die Zersetzung der deutschen Bundeswehr sind weitere Abschnitte der aktuellen Schrift.

Die Fülle des Stoffes ist durch Randvermerke übersichtlich gegliedert. Quellenangaben und ein Literaturverzeichnis belegen, dass die Verfasserin nicht nur ein Stück Memoiren vorlegt, sondern den zeitgeschichtlichen Stoff dokumentarisch verarbeitet hat.

M. Buber-Neumann, die jahrelang Mitarbeiterin im kommunistischen Geheimapparat war, will diesen Untergrund — die meist unterschätzte Seite der kommunistischen Bewegung — deutlich neben den sichtbareren Teil des «Eisberges» stellen, mit dem Ziel: «... man müsse die Methoden des kommunistischen Gegners kennen, um die demokratische Freiheit besser verteidigen zu können».

Auch für den Zivilschutz interessant

Die Fachgebiete der IGEHO 71

Gemeinschaftsverpflegung im weitesten Sinne und Bäderbau

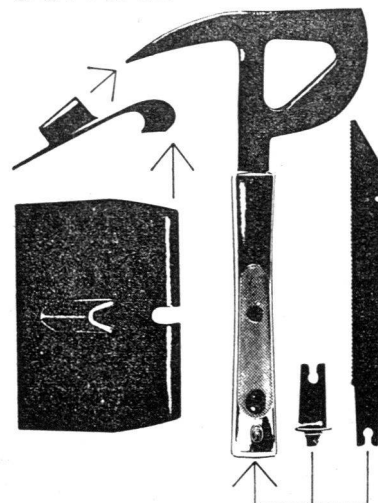
Noch ein Jahr dauert es bis zur 4. Internationalen Fachmesse für Gemeinschaftsverpflegung, Hotellerie, Gastgewerbe und Bäderbau, IGEHO, die vom 17. bis 23. November 1971 wiederum in den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel stattfinden wird. Die IGEHO von 1969, deren 447 Aussteller Angebote aus 11 Ländern zeigten, verzeichnete 31 000 Besucher.

Das *Ausstellungsprogramm* der IGEHO 71 wendet sich mit seinen zehn Fachgebieten an einen weitgespannten Kreis von Interessenten nicht nur der Schweiz, sondern verschiedener anderer Länder. Die Fachgebiete erstrecken sich auf Nahrungsmittel und Getränke, Grossküchen, Speiseverteilung und Speiseraum, Hotelraum und Gästezimmer, technische Installationen, Reinigung und Unterhalt, Wäscherei und Lingerie, Betriebsorganisation und Administration, Planung und Architektur sowie auf den Bäderbau. Damit sind sämtliche Sparten im Verpflegungs- und Beherbergungswesen angesprochen.

Die mit der IGEHO 71 verbundenen *Fachtagungen* bieten ausserdem die Möglichkeit theoretischer Wissensvermittlung, wird doch die IGEHO-Fachtagung auf die Hauptthemen «Convenience-Food» und «Tiefkühlung» ausgerichtet, während die ebenfalls dreitägige «Welt-Bädertagung», zu der rund 1000 Teilnehmer erwartet werden, dem Bau und Unterhalt von Schwimm- und Hallenbädern und deren Umgebungsgestaltung gewidmet sein wird. Auch der Zivilschutz wird an der IGEHO 71 vertreten sein.

BRENIG

Mehrzweckbeil für den zivilen Bevölkerungsschutz



K. u. J. Brenig
532 Bad Godesberg BRD